

**Wenn Ihr nicht gut sehen könnt geht zu**  
**Max J. Egge**  
 Augen-Spezialist.  
 Zimmer 42-43  
 Hedde Gebäude, Grand Island

**DR. D. A. FINCH**  
 Zahnarzt  
 Zimmer 5 und 6  
 Hedde Gebäude  
 empfiehlt sich dem Publikum zur Ausführung aller zahnärztlichen Arbeit.

**Dr. E. Arthur Watson**  
 Chirurgie.  
 Dr. B. Reilly  
 Kinder - Krankheiten.  
**Drs. Watson & Reilly**  
 Roth-Gebäude, Eingang an der Westseite.

**Dr. John H. Regan**  
 County Arzt  
 Hedde-Gebäude Res. Red 53  
 Office Phone: 52-1 515 52-2

**A. C. MAYER**  
 Deutscher Advokat  
 Dolmetscher  
 Vollmachten, Testamente  
 Grand Island, Nebraska

**FRED W. ASHTON**  
 Advokat  
 Cleary - Gebäude, Grand Island.

**H. C. Wengert, M. D.**  
 Auge, Ohr, Nase, Hals  
 Augenlaser angepasst  
 Telephon 167. Ueber Fizer's Laden

**E. E. FARNSWORTH, M. D.**  
 Innere Medizin, Kinderkrankheiten, Geburtshilfe.  
 Hedde-Gebäude.  
 Tel.: Office, 888, 1 Ring;  
 Ref.: 888, 2 Ringe.

**GEDES & CO.**  
 Leichtenbekatter  
 315-317 westl. Dritte Straße.  
 Tel.: Tag oder Nacht, 5901.  
 Privat - Ambulanz.  
 J. A. Livingston, Begründer-Direktor.

**Dr. A. H. FARNSWORTH,**  
 Arzt und Wundarzt,  
 Office: 2. Stockwerk, Hedde-Gebäude.

**WILLIAM SUHR**  
 Rechtsanwalt  
 First National Bank-Gebäude  
 Grand Island, Neb.

**Dr. Oscar H. Mayer**  
 Deutscher Zahnarzt  
 Hedde-Gebäude Telephon 164 31

**Wie geb's weiter?**  
 ein Problem.

Einmal hatte ich den Entschluß gefaßt, Romanschriftsteller zu werden. Mein Vater lobte diesen Voratz und gab mich einem berühmten Romanschreiber in die Lehre. Als ich ausgebildet hatte, mietete ich mir eine comfortable Schriftsteller-Zachammer, wartete, bis es dunkel wurde, feste dann ein eigens mitgebrachtes Gedächtnis-Licht in den Hals einer vorher sorgsam ausgebrannten Bierflasche, zündete es an und begann folgendermaßen zu schreiben:

Der Verbrecher aus Liebe.  
 Roman in drei Bänden.  
 Erster Band.  
 Der Verbrecherkeller.  
 Erstes Kapitel.  
 Der Einbruchplan.

Schwarz, düster, grauig liegt die Nacht über den Straßen der großen Stadt. Hier und da eine Gaslampe, welche ein Sturm zu erlöschen droht. Ein Wanderer schreitet durch die Nacht. Seine Schritte verhallen allmählich. . . .  
 Wer ist der Wanderer, der durch die Nacht schreitet und dessen Schritte allmählich verhallen? Es ist zu dunkel, als daß wir ihn erkennen könnten. Aber macht er dort an der roten Laterne nicht Halt? Ja, das thut er. Wir sehen jetzt deutlich einen jungen Mann mit schwarzem Haar und Schnurrbart vor uns, einen jungen Mann, der offenbar Roderich Wildenhof heißt. Er steigt die wenigen Stufen zum Keller hinab und öffnet die Thüre. Wüßtes Geheule roher Gesellen empfängt ihn. Roderich wendet sich mit Abscheu von ihnen, denn er ist edel. Mit vornehmer Geberde befehlt er ein Nordlicht mit Morgenröthe, das edelste Getränk, welches dieser verworrene Aufenthalt zu bieten vermag. Während er langsam schlürft, ergößen wir kurz seine bisherige Lebensgeschichte.

Roderichs Vater war Metzgermeister und Terrainspekulant. Er plante, seinem einzigen Sohne eine umfassende Bildung zu geben, weshalb er ihn einer besseren Gemeindeschule anvertraute. Roderich nahm es ernst mit seinen Studien, er wollte die Wissenschaften gründlich in sich aufnehmen. Deshalb blieb er in jeder Klasse zwei Jahre. Jedoch der Rektor mißverstand Roderichs Streben, und als dieser nach Beendigung des schulpflichtigen Alters auf der zweiten Klasse noch ein drittes Jahr zubringen wollte, wurde er ungnädig entlassen. Trotz der Gründlichkeit seiner Studien hatte Roderich eine Klippe nicht umschiffen können; er verwechselte mich und mich. Aus Verweigerung darüber ergab er sich dem stillen Nippen. Er nippte mit Vorliebe Nordhäuser. Das brachte ihn so herunter, daß sein Vater, der inzwischen Rentier geworden war, ihm ein Taschengeld von zehn Mark monatlich aussetzte, ihn im Ueberdruß verließ. . . .

Reiten wir in den Verbrecherkeller zurück. Ein altlicher Mann hatte sich zu ihm gefügt.

„Zeige uns, daß Du Dir Dein Brod ordentlich verdienen kannst,“ sagte der Mann, „sonst ist es mit unserer Freundschaft aus.“

„Niemals, Schinkenhermann, niemals!“ rief Roderich schauernd.

„Die Villa, in welche wir einbrechen wollen, liegt in der Thiergartenstraße. Sie wird von einem reichen Mann mit seiner Frau und zwei Diensthöfen bewohnt.“

„Niemals!“ rief Roderich.

„Dann verzichte auf Gumbilde.“

Bei diesen Worten kitzelte Roderich ohnmächtig einen Nordhäuser hinunter.

Zweites Kapitel.  
 Gumbilde.

Schinkenhermann schritt daran durch einen langen Gang, Roderich folgte. Sie kamen in ein Zimmer, welches von einer rosa Ampel mattes Licht empfing. Das Zimmer war sehr luxuriös eingerichtet. Wir ermahnen nur einen Beschneidungsführer, eichenes Büffet, ein Banquetsofa und ein Kaffeetische mit Goldrand für zwölf Personen. Eine Eisenplättchenreihe theilte sich, und Gumbilde trat ein. Gogelenaugen (zwei Stück), Rosenlippen, Goldhaar— das dürfte wohl allein genügen, um eine Vorstellung von Gumbildes Aussehen zu geben. Sie hatte keine Ahnung davon, daß ihr Vater der gefürchtete Einbrecher Schinkenhermann wäre, sie war vielmehr in dem Glauben (und im feinsten Pensionat) erzogen worden, er sei der Wirkliche Geheimrath Dr. Schinken, der in irgend einem Ministerium beschäftigt war. Roderich war ihr als Waise in diesem Ministerium vorge stellt worden.

„Guten Abend,“ hauchte Gumbilde leisevoll.

Roderich erwiderte den Gruß herzlich, aber kühl.

„Eine seltsame Stunde brachte er im Gespräch mit der Geliebten zu, bis ein Wind des Vaters Roderich ihn wieder in den schrecklichen Keller entführte.

„Wilt Du jetzt oder nicht?“ herrschte Schinkenhermann ihn an.

„Ich will,“ sagte Roderich fest.

Drittes Kapitel.  
 Der Einbruch.

Wir bitten, die Beschreibung der grauenigen Nacht im ersten Kapitel noch einmal zu lesen, denn sie paßt auch auf den Anfang dieses Kapitels. In so einer Nacht kommt Roderich eine Leiter hinan. Eine Fensterkante wurde mittels des Beschneidungsführers eingedrückt, das Fenster geöffnet, Roderich stieg hinein. Der Schein der Leuchtlaternen zeigte ihm auf

einem Tisch liegend verschiedene Gold- und Schmuckstücke, eine gepuderte Börse und ein mit Banknoten gepacktes Portefeuille. Schon wollte er die Sachen in die Tasche stecken, als eine zufällige Wendung der Laterne ihm ein Licht zeigte. In diesem Augenblicke trat ein Mann, welcher sorglos und regelmäßig schnarrte. Dieser Mann war — Roderichs Vater. Er wendete das Licht nach der anderen Seite — dort schlief die Mutter. Ein furchterlicher Seelenschmerz entpand sich in Roderichs Brust. Sollte er seine Eltern berauben, die er trotz Allem liebte und verehrte? Sollte er unverrichteter Sache zurückkehren und auf Gumbilde verzichten, ohne die ihm das Leben nicht lebenswerth erspähen?

Somit kam ich mit meinem Roman. Ich geriet mir den Kopf, um für Roderich einen Ausweg zu finden, fand ihn aber nicht und habe ihn auch bis heute noch nicht gefunden. Ich gab es daher auf, Romanschriftsteller zu werden, und wurde Seifenfabrikant. Das gefällt mir entschieden besser, denn in diesem Geschäft widelt sich Alles glatt ab und man stößt auf keine schwierigen Probleme, die einem sein Bischen Verstand rauben können.

Der Name Helgoland.

alten Zeiten landete einst ein König mit Namen Helgo an der östlichen Küste der Insel, auf welcher eine wegen ihrer Kisterhaltigkeit berühmte Königin Clusa herrschte. Ungeachtet des Lebens, das er von ihr führte, hatte Helgo große Reue, sie zu heirathen; aber die stolze Frau wies alle seine Anträge mit Härte zurück. Da ließ er es beständig drohungen gegen sie aus, doch sie erblieb darin willig, ihm ihre Hand zu geben, und der Tag der Hochzeit wurde festgelegt. Aber die Königin hatte dabei nur eine Hinterlist im Sinne. Beim Mahle, an Helgo's Seite sitzend, machte sie ihn beunruhigend trunken, dann ließ sie sich eine Schere bringen und schnitt dem armen Manne, der im tiefsten Schlafe lag, das Haar bis auf die Haut ab. Damit noch nicht zufrieden, ließ die hochtöchterliche Frau den Kahlgeschorenen in einen Sack stecken und ihn auf sein Schiff bringen. Helgo war außer sich vor Wuth, als er beim Erwachen sich vorsetzte, sich zu rächen, und ärgerte damit nicht lange. Bekannt mit Clusa's schmugglerischer Daback, gewannen er einen ihrer Vagen, der seiner Herrin vorreden mußte, er habe in dem am Meere gelegenen Walde einen großen Schatz entdeckt, von dem er noch Niemand gekostet. „Du bist ein wackerer Diener,“ sprach Clusa erheitert, „und sollst königlich belohnt werden, wenn Du das Geheimniß bemachst und keinem Andern als mir die Quelle der Reichthümer zeigst.“ Darauf begab sie sich, von dem Vagen begleitet, in den Wald, wo sie hart des Goldes und der Juwelen einen Vertreter fand, der sie entführte und an Helgo auslieferte. Dieser hielt sie in Gefangenschaft, bis ihre Unterthanen das ungeheure Lösegeld bezahlt hatten, welches der Barbar für die Freiheit seiner Gefangenen forderte. Aber noch war nicht Frieden unter diesen beiden Feinden. Einige Jahre später landete Helgo wieder an der Küste und diesmal führte er eine schöne, junge Frau bei sich. Ungeachtet seiner zahlreichen Mannschaft, die beunruhigt die ihm theure Frau bewachte, fand Clusa doch Mittel, sie entführen zu lassen und sie durch vergiftete Speisen zu tödten. Helgo konnte sein Unglück nicht ertragen; er tödtete sich auf der Insel, die seitdem den Namen Helgoland führt.

Unglaublich.

„Ja, diese mystikalische Begegnung der Fische, meine Herren, ist ein kleines Beispiel. Sie wissen ja Alle, daß ich, ehe ich Kapitan wurde, eine ganze Zeit als Taucher gedient habe. Na, und eines Tages, es war an der englischen Nordküste, gehe ich wieder mal in meinem festen Gummituch in die Tiefe. Ich sollte Messungen vornehmen. Als ich dieselben beendet, sah ich mit einem Mal eine Menge Fische auf einem Haufen. Mal sehen, was das los ist! Langsam also und vorsichtig schleiche ich mich hinter eine Korallenbank, und was sehe ich? Rings umgeben von allerhand großen und kleinen Flossenträgern steht da vor mir ein fast kreisrunder Fisch und hat in den Flossen ein Instrument —  
 „Über, Herr Kapitän!  
 — Na, Sie glauben das wohl nicht?!  
 — Aber, wirklich, es war ein Instrument, ein kostenartiger Unterbau, darüber fadenförmig Seetang gezogen, und nun fuhr das Thier ordentlich gefühlvoll mit den Flossen über die Seiten, das klara, das klara so wunderbar schön —  
 — Aber, Herr Kapitän! Was soll denn nun das für'n Fisch gewesen sein?  
 — Was für'n Fisch? Ja, meine Herren, als ich wieder an Land kam, da sagte ich mir: kreisrunder Körperbau, in den Flossen fastenartiges Instrument — das kann nur ein Eithierchen gewesen sein. Na, sehen Sie, es gibt auch Eithierchen auf des Meeres tiefstem Grunde. Prost, meine Herren!  
 — Herausgepiagt. „Zu auf dem Heimwege aus der Kneipe sind Sie überfallen worden; ja — haben Sie sich denn gar nicht gewehrt?“  
 „Gottglaube! In der Stockungselbst glaubte ich ja, es wäre meine — Frau!“

**Sterbende Kastanienbäume.**  
 Vielleicht können sie noch durch Rassenkreuzung gerettet werden.

Zu so ungeliebter Zeit, wie nur möglich, kommt die betrübende Kunde, daß die amerikanischen Kastanien-Bäume, welche die ehernen Kastanien, die altbeliebten „Chestnuts“, tragen, in großer Gefahr sind, an einer geheimnißvollen Krankheit fämtlich dahinzusterben! Schon mehrere Jahre vor dem Weltkrieg war einmal davon die Rede; man wußte indes nicht, daß die Sache so sehr schlimm stand, — jetzt aber erklären Sachverständige des amerikanischen Ackerbau-Departements, man könne diesem Baum, was den Bestand im ganzen anbelangt, nur noch eine Hoffnung von zwei Jahren zugestehen!

Vielleicht ist es manchen schon vorher aufgefallen, daß die Kastanien heuer recht rar sind, gerade zu einer Zeit, da man sie so notwendig brauchen könnte, um die große Nahrungsversorgung zu helfen! Die obige Erklärung gar dürfte für viele als eine schwere Enttäuschung kommen.

Der Nährwert der Kastanie ist anerkannt hoch, ungefahr so hoch, wie der vom besten Fleisch, obwohl nicht jeder Magen die Frucht gleich gut verdaut. Man weiß, daß viele Mitglieder der geschätzten Hobo-Bruderschaft oft tagelang nur von Kastanien gelebt haben. Alle anderen amerikanischen Nüsse waren schon lange kostspielig geworden, wurde sowohl wie angebaute; und Walnüsse, Pecan- und selbst Hickory-Nüsse waren niemals so reichlich vorhanden, wie die Kastanien es in ihren guten Tagen und noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit waren. Und nun sollte ein Verhängnis diese gute einheimische Nahrungsquelle zerstören und nur noch zwei Jahrzehnte von der Vollenbung seines unheimlichen Wertes entfernt sein? Der Untergang dieses Baumes wäre nicht nur ein materielles Mißgeschick für die Amerikaner, sondern auch ein empfindlicher Verlust für die Dichter- und Humoristen-Welt, ganz abgesehen von den Feinschmeckern, die ja ihre Gaumen-Ansprüche im Krieg einschränken könnten und sollten.

Vor ein paar Jahren noch hat man den Wert der amerikanischen Kastanienbaum-Wälder auf mehr als 50 Millionen Dollars geschätzt, — heute werden sie auf kaum noch eine halbe Million Dollars bewertet!

Ist wirklich keine Hoffnung mehr vorhanden, den Kastanien-Baum, der geradezu ein Wahrzeichen amerikanischer Geschichte ist, dem Lande zu erhalten?

Die Gelehrten des amerikanischen Ackerbau-Departements sind nicht so grausam, jede Hoffnung ohne weiteres zu zerstören. Sie haben in neuester Zeit einige, vielleicht folgenreiche Experimente vorgenommen, welche einige Aussicht zu bieten scheinen, mindestens die Kastanien zu retten, wenn nicht den Kastanienbaum selbst.

Da man von der geheimnißvollen Krankheit, welche den Bestand dieser Bäume in den Ver. Staaten völlig zu vernichten droht, wenigstens das eine wußte, daß sie sich aus China eingeführt hatte, so hielt man es immerhin für angebracht, die einschlägigen Untersuchungen auch in jene Gegenden auszubehnen. Vielleicht, daß sich da auch irgend ein Hilfsmittel für den Kampf gegen diesen Feind entdecken ließe.

Und da fand man, daß es in China, sowie auch in Japan, Kastanienbäume gibt, welche gegen die „immun“ gegen diese Krankheit sind. Allerdings sind sie ziemlich verschieden von den amerikanischen Spielarten, nämlich: Die eine Gattung ist überhaupt nur ein kurzer Busch, welcher große Nüsse trägt, die aber weniger süß und weniger hart sind, als die amerikanischen Kastanien. Die andere Gattung von dort ist ein hoher Hartholz-Baum, dessen Früchte nicht eßbar sind. Nun stellte Dr. van Fleet, einer der Sachverständigen des Pflanzenindustri- Amtes, eine Rassenkreuzung der chinesischen Buchkastanie mit der als „Chinquapin“ bekannten amerikanischen Gattung her. Solcherart gewonnen er eine Nuss, welche große Ähnlichkeit mit der dahinschwappenden amerikanischen Kastanie hat. Für die Nüsse schien die Frage solcherart ziemlich gelöst; aber der neue Baum bot keinen Ersatz für den Verlust an Stammholz. Man kreuzte den „Chinquapin“ auch mit der anderen chinesischen Spielart und erlangte hierdurch einen Baum von ebenso großem Stammholz-Wert, wie der amerikanischen. So mag, wenn es nicht etwa gelingt, die Kreuzungen wieder unter sich erfolgreich zu kreuzen, im merhin der Kastanien-Baum in Gestalt von zwei verschiedenen Spielarten gerettet werden. Es wird aber hinzugefügt, daß die neuen Kreuzungsgattungen auch im günstigen Fall sorgfältige Pflege erfordern würden, wenn sie ihren Wert behalten sollten.

Schlipse Halsbinden Sweaters Hemden Hüte Kappen Suit Cases  
 Hosenträger  
 Ueberzieher  
 GÜRTE  
 Unterzeug  
 Pajamas  
 Handschuhe

**Kaufst nützliche Weihnachts-Geschenke**

**GITCHEL-DOUGLASS COMPANY**  
 GOOD-DEPENDABLE CLOTHES

im „Daylight-Store“

**Freibrief No. 2779**  
 Bericht des finanziellen Zustandes der

### First National Bank

in Grand Island, im Staate Nebraska, beim Geschäftschluß am 20. Nov. '17

<b>Assets:</b>	
Anleihen und Diskontos	\$2,037,768 34
Ueberzogen, gesichert und ungesichert	862 85
U. S. Bonds zur Sicherung der Circulation (voller Werth)	70,000 00
„Liberty Loan“-Bonds	130,670 00
Bonds, Securitäten, usw.	153,959 49
Subscription an Bundes-Reserve-Bank-Kapital, (Abzüglich unbezahlte Summe)	7,500 00
Bankhaus	25,000 00
Geldliche Reserve mit Bundes-Reserve-Bank	99,179 70
Baar an Hand und Summe fällig von National-Banken	238,534 20
Fällig von andere Banken und Bankiere	7,289 57
Wechsel für das Clearing Haus	13,058 88
Wechsel auf Banken außerhalb der Stadt und andere Baarbestände	7,695 83
Gesamt-Baargeld	365,758 18
Erlagssfond beim Bundes-Schatzmeister	3,500 00
Zinsen verdient aber nicht collectirt (ungefähr)	20,000 00
<b>Total</b>	<b>\$2,835,018 86</b>
<b>Passiva:</b>	
Altien-Kapital einbezahlt	\$100,000 00
Surplus-Fond	150,000 00
Ungetheilte Profite	47,946 03
Zinsen und Diskontos collectirt aber nicht verdient (ungefähr)	3,000 00
Reservirt für Steuern	5,460 00
Reservirt für unverdiente Zinsen	4,500 00
Reservirt für Herabsetzung	20,686 05
Ausstehende Circulations-Noten	70,000 00
Fällig an Banken und Bankiers	249,337 05
Demand-Depositen:	
Einzelne Check-Depositen	658,197 35
Depositen-Certifikate in weniger als 30 Tagen fällig	60,000 00
Beglaubigte Checks	3,345 50
Depositen, welche weniger als 30 Tagen Notiz bedürfen	95,383 03
Zeit-Depositen:	
30 Tagen od. mehr Notiz bedürfen	1,367,163 85
Gesamt Depositen	2,433,426 78
<b>Total</b>	<b>\$2,835,018 86</b>

Staat Nebraska, Fall County, ss.  
 Ich, J. R. Alter, Kassirer obiger Bank, beschwöre hiermit, daß obiger Bericht wahrheitsgetreu ist nach meinem besten Glauben und Wissen.  
 J. R. Alter, Kassirer.  
 S. R. Wolbach,  
 Correctes Attest: R. R. Gorth,  
 S. J. Palmer, Direktoren.  
 Unterzeichnet und beschworen vor mir, am 26. Nov. 1917.  
 J. L. King, öffentlicher Notar.

### Deutsche Bücher!

„Adventures of the U-2“  
 Von Baron Spiegel von und zu Beckelsheim . . . . . \$1.00

„Zeppeline über England“  
 Ein Tagebuch von . . . . . \$1.25

„Emden“  
 Von Kapitän v. Müde . . . . . \$1.25

„Aheha“  
 Von Kapitän v. Müde . . . . . \$1.25

Die Fahrt der Deutschland.  
 Von Kapit. Paul König. . . . . \$1.25

Boyage of „Deutschland“  
 in Englisch . . . . . \$1.25

The Vampire of the Continent.  
 Von Count Reventlow . . . . . \$1.35

Als U-Boot-Kommandant gegen England“ . . . . . \$1.10

„Der russische Niederdruck“  
 In zwei Bänden . . . . . \$2.20

„Die Schlacht am Stageral“ . . . \$1.10

„Der Krieg im Alpenroth“ . . . \$1.10

„Deutsch-Amerika“  
 Vestes illustr. Wochenblatt.  
 Zeit 32 Seiten stark. . . . . \$4.00

Per Jahr . . . . . \$2.25

6 Monate . . . . . \$1.10

Einzelne Nummern . . . . . \$ .10

Bestellungen anderer Bücher werden entgegengenommen.

**Anzeiger-Herold, Publ. Co.**  
 No. 109 südl. Walnutstraße.

### Alle Arten Geflügel!

Turken, Gänse, Enten und Hühner für die Festtage.

Bestellt dieselben Frühzeitig.

Zwei Ablieferungen täglich: 8:30 Vormittags und 3:00 Nachmittags.

### H. SCHUMACHER & SON

Phone 155. S. Wheeler Ave.

### Unter zehn Krankheiten

findet man, deren Ursache einem unreinen Zustande des Blutes zuschreiben ist. Ein außerordentlich wirksames Mittel für derartige Zustände

**forni's**

### Alpenkräuter

findet als Blutreinigungsmittel kaum seinesgleichen. Er ist über ein Jahrhundert im Gebrauch; lange genug, um seinen Werth zu erproben. Frage nicht in den Apotheken danach, kann nur bei Spezial-Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft wende man sich an

**DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,**  
 19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

— Dr. Fahrney's Medizin in Reid's Laden zum Verkauf, 122 bis 124 westl. 4. Straße. Louise Spangenberg, Agent.